

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1837**

95 (6.4.1837)

# Beilage zur Karlsruher Zeitung No. 95.

Donnerstag, den 6. April 1837.

## Oesterreich.

Wien, 27. März. Vorgestern, am Oftermontag, hat Se. Maj. der Kaiser seiner durchl. Gemahlin das Jahr in unserem Klima seltene, allein für diese erlauchte Frau in jedem Fall nie erlebte, Vergnügen einer Schlittenfahrt im Prater verschafft. S. M. fuhr um 1½ Uhr zu Wagen in den Prater, wo der Oberstallmeister Graf Wrba mit den prachtvollen Schlitten S. M. harrte und hierauf dieselben begleitete. Man kann sich denken, wie sich die Menge herbeidrängte, um diesem noch nie erlebten Schauspiel zuzusehen. S. M. die Kaiserin schien sich an dieser Fahrt sehr zu ergötzen.

Es heißt hier, daß in Dalmatien ebenfalls ein Grenzregiment mit militärischer Kolonisation errichtet werden soll, um die Pest abzuhalten. Sonach würde die Linie unseres längst bestehenden Korbons um eine bedeutende Strecke vermehrt und diese wohlthätige Organisation der Grenzbewohner auch auf die Dalmatiner ausgedehnt. (S. M.)

## Nordamerika.

Das Londoner Blatt Constitutional schreibt: In keinem Lande geht die religiöse Duldsamkeit weiter, als in den Vereinigten Staaten. Als Beispiel mag Folgendes dienen: Der bisherige Präsident Jackson ist ein Presbyterianer, der neu erwählte Präsident Van Buren ist ein Baptist, der Oberrichter S. Taney ist Katholik, der Oberrechtsassessor Story ist Unitarier, sein Kollege McLean ist Methodist. Bei diesem Religionsgemisch herrscht in den Vereinigten Staaten ächte Religiosität; freilich kann man auch von sehr vielen Bürgern sagen: ihr Gott sey der allmächtige Dollar.

## Südamerika.

Englische Blätter schreiben aus Peru: Der Präsident von Peru und Bolivia, Santa Cruz, ist eifrig mit Errichtung von Zollhäusern nach englischer Weise in den verschiedenen Häfen beschäftigt. Es hat sich eine Gesellschaft zur Einleitung einer Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Panama und Valparaiso gebildet. Peru erholt sich rasch von den Folgen der letzten Revolution; der einzige Quell von Unbehaglichkeit sind noch die Zwistigkeiten mit Chile. Der britische Konsul ist aufgefordert worden, zwischen beiden Republiken zu vermitteln, und es ist ihm auch gelungen, die Einstellung der Feindseligkeiten zu bewirken. Die definitive Beilegung des Zwistes erscheint jedoch schwierig, da Chile auf der Abschaffung des ihm nachtheiligen neuen peruanischen Zolltarifs be-

steht, Peru aber sich bestimmt geweigert hat, in Unterhandlungen über diesen Gegenstand einzutreten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

## Hamburgs und Bremens Handel im Jahr 1836.

Die Hann. Ztg. enthält folgende Notizen über den Handel Hamburgs und Bremens im Jahre 1836. Hamburgs Hafen besuchten im Jahre 1836 54 Schiffe aus Nordamerika, 4 aus Mexiko, 101 aus Westindien, 7 aus Columbien, 93 aus Brasilien, 7 von Buenos-Ayres und Amerikas Westküste, 7 aus Afrika und von den Azoren kommend, 8 von Smyrna, 6 vom Schwanenflusse und von Ostindien, zusammen 292 aus fernen Erdtheilen, — zwölf bis fünfzehnmal so viel, als vor der Revolution aus jenen Gegenden einliefen. Der Handel nach diesen Weltgegenden war im Allgemeinen, auch beziehungsweise zum Jahre 1835, im Steigen. Von dem europäischen Schiffahrtsverkehre war der mit England wiederum der stärkste. Es langten von dort an 772, von Holland 360, von Frankreich 154, — weniger als 1835 — von Belgien 127, aus Italien und Triest 45, von den jonischen Inseln 6, aus Kandia 3, aus Spanien 42, aus Portugal 16, aus Rußland 13, aus Norwegen und Schweden 10, aus Preußen 31, im Ganzen, mit den aus Dänemark, Lübeck, Bremen, Oldenburg, von der Weser und Ems angekommenen Fahrzeugen, überhaupt 2497 Schiffe, bei welcher Zahl die kleine Küstenschiffahrt nicht mit in Anschlag gebracht ist. Der Flotte nach trafen zu Hamburg unter andern ein: 38 nordamerikanische, 5 belgische, 81 bremer, 436 dänische, 727 englische, 65 französische — im Jahre 1835 72 —, 294 hamburgische, 383 hannoversche, 205 holländische, 8 österreichische, 35 preussische, 3 russische, 25 schwedische, 26 spanische und 7 neapolitanische Schiffe. Die Gesamtzahl aller aus See kommenden, die Unterelbe hinaufgegangenen Schiffe (wovon ein Theil nach Altona bestimmt gewesen) betrug 4466, wobei die kleinen seewärts angelangten Küstenschiffe mitgerechnet sind. Die sehr geringe Verminderung gegen 1835 trifft fast allein diese kleine Schiffahrt, und die Elbe behauptet fortwährend den ersten Platz unter allen der Seeschiffahrt zugänglichen Strömen des europäischen Kontinentes. Eine gleiche Lebendigkeit ließ sich auf der Oberelbe erkennen, wo die Auf- und Niederrfahrt 4818 Schiffsladungen erforderte, 609 Flußschiffe kamen beladen von Harburg und 545 von Lüneburg, von beiden Orten zusammen 109 mehr als 1835. Die Dampfschiffe nach London, Hull, Amsterdam und Haare machten mit 25 Fahrzeugen 303 Reisen, 38 mehr als 1835. Wie ungünstig auch die Verhältnisse des Kolonialhandels, an welchem Hamburg einen so erheblichen Theil nimmt, sich im Jahre 1836 gestellt haben, und wie beträchtlich auch eine auf zwanzig Millionen Mark Banco angeschlagene Einbuße an den dort aufgehäuften Kolonialwaaren sich darstellen mag, so hat doch dieser Verlust (welchen auch, der Angabe nach, hamburgische Handelshäuser nur etwa mit einem Dritteltheil tragen sollen) bemerkbare Folgen eben so wenig, als die Geldkrise in Amerika und England hinterlassen. Die vermehrte Ausfuhr von Rapsamen, Fleisch, Butter, Mehl, vorzüglich aber von Getreide und Wolle, hat dagegen gewinnbringend seyn müssen. Von letzterem Artikel wurden im Jahre 1835 nur 66,134 Ballen, im Jahre 1836 82,464 Ballen zu Hamburg angebracht, denen leicht ein Werth von

vier Millionen Thaler beigelegt werden mag, wobei man sich erinnern wird, daß vor vierzig Jahren kaum  $\frac{1}{2}$  jener Masse über Hamburg zur überseeischen Exportation kam, welches, neben vielen andern deutschen Produkten, im Jahre 1836 10,000 Last Weizen, zu einem Werthe von mehr als einer Million Thaler, nach Nordamerika verfrachtete. — Bremens Handel hat sich gegen das Jahr 1835 nicht vermindert, allein zu der Bemerkung Veranlassung gegeben, daß er sich in Beziehung auf einzelne seiner Zweige über die Grenzen des Betriebskapitals ausgedehnt, und dadurch zu nicht unerheblichem Verluste geführt habe. Indessen sind andere Verkehrswege mit bedeutendem Gewinn betrieben, und dahin gehört namentlich der Getreidehandel, welcher durch eine Versendung von etwa 2,500 Last Roggen und von 7,500 Last Weizen nach Nordamerika belebt war. Auf der Weser kamen, für Bremen bestimmt, an: 585 große Kauffahrer, welche 49,098 Rodenlasten oder 98,196 Schiffstonnen hielten, darunter 2 von Manilla und Ostindien, 23 von Süd- und 110 von Nordamerika, 49 von Westindien, 1 von Spanien, 1 von Portugal, 24 von Frankreich — 11 weniger als 1835 — 148 von England, 27 von den Niederlanden, 49 von Rußland, 2 von Oestreich, 2 von Italien, 24 von Norwegen und Schweden, 102 aus Preußen, 3 aus Italien, der Rest aus Hamburg und Dänemark. Die Schifffahrt nach Süd- und Nordamerika, so wie nach Westindien wurde vorzugsweise unter bremer Flagge betrieben, welche in den vereinigten Staaten von Nordamerika (wie die der beiden andern freien Seestädte) durch den Vertrag vom Jahre 1827 begünstigt ist. Es finden sich nicht weniger als 127 bremer Schiffe, mit einer Trächtigkeit von 18,228 Rodenlasten, als von daher eingegangen verzeichnet, während der größere Schifffahrtsverkehr auf der Weser unter bremer Flagge überhaupt 207 Kauffahrer mit 24,082 Lasten beschäftigte, so daß beinahe die Hälfte des ganzen bremenschen Seehandels sich in den Händen der bremer Rhedereien zu befinden scheint, ein höchst günstiges Verhältnis, welches in Hamburg nicht hervortritt, wo etwa  $\frac{1}{4}$  der Seeschiffe unter dortiger Flagge fährt. Nach den vereinigten Staaten von Nordamerika wurden im Ganzen von Bremen 150 Schiffe expedirt und zwar 108 bremer, 24 amerikanische und 18 fremde Schiffe mit 11,811 Passagieren (denen noch 2326 von Bremen auf Cuxhaven dirigirte Auswanderer hinzukamen). Von diesen Schiffen gingen 71 nach New-York und 64 nach Baltimore, der Rest nach den übrigen Häfen der vereinigten Staaten. Der Flagge nach fanden sich auf der Weser unter andern ein: 29 nordamerikanische, 3 columbische, 14 englische, 9 spanische, 8 hamburgische (in Hamburg dagegen 81 bremische), 1 lübecker, 164 ostdeburger (wovon 80 auf den Handel nach England verwandt wurden), 3 französische — im Jahre 1835 7 — 10 russische, 16 preussische, 1 neapolitanische, 34 schwedische, 16 holländische, 41 hannoversche Kauffahrer. Die kleine Fluß- und Küstenschifffahrt beschäftigte ausserdem 594 Schiffe; im Ganzen liefen, für Bremen bestimmt, in die Weser ein: 1179 Schiffe, 74 mehr als 1835. Vorzüglich gehoben hat sich die Schifffahrt nach Westindien; bedeutend vermindert hat sich dagegen (wie auch zu Hamburg) die nach Frankreich in Folge der bedeutenden Einfuhrsteuer auf französische Weine, die in den deutschen Seeplätzen, besonders was die geringeren Sorten anlangt, den Werth des Produkts erreichen, wenn nicht übersteigen. Die Verbindungen mit Venezuela, dem geordneten und in der Kultur und Civilisation am meisten fortgeschrittenen Staate Südamerikas vermehrten sich; man nahm darauf Bedacht, den Handel dahin durch Verträge und Konsulate zu sichern und zu befördern. Alle seewärts angebrachten Waaren wurden zu einem Werthe von 11,999,774 Rth. Gold deklarirt, eine Summe, welche die im Jahre 1835 angegebene fast erreicht. Bremen wetteifert demnach fortwährend mit den Seeplätzen zweiter Größe, ja es steht besonders in Ansehung seiner Rhedereien über vielen derselben, wie denn der alte Handelsort Danzig im Jahre 1836 nicht so viel Schiffe besaß (59 mit 12,913 Normallasten Trächtigkeit), als Bremen auf seinen Handel mit Westindien und Amerika verwendet; die ganze, gleichwohl gesteigerte Seeexportation Königsbergs ist für das Jahr 1836

zu 2,711,134 Pfd. angegeben, ein Betrag, welcher kaum den Werth der Leinwandexportation zu Bremen im Jahre 1836 erreicht. Da Weser sah im Jahre 1836 mehr Schiffe einlaufen, als Triest, 3 Mal so viel, als der Freihafen von Venedig, und der gesammte, im Jahr 1836 zu 52,242,090 Gulden Konv.-Wize, angegebene Handelsverkehr Triest's, mag kaum dem Verkehr gleich kommen, welchen Hamburg mit Kolonialwaaren treibt.

### • Ueber Locomotivität.

In No. 87 dieses Blattes, vom 29. d. M., ist aus Frankfurt von einer Erfindung für Locomotivität die Rede, welcher Umstand ganz gewiß in jetziger Zeit vielseitiges Interesse erregt. Mag es jenem Erfinder bald gelingen, sein Produkt ausgedehnt und mit Erfolg angewendet zu sehen, indem dadurch ohne Zweifel manche gewichtige Anstände beseitigt würden, die jetzt bei Vorschlägen für Eisenbahn-Locomotiven u. s. w. besonders in solchen Ländern und Gegenden entgegen gehalten werden, wo das bekannte Brennmaterial (Steinkohlen) nicht wohlfeil zu haben ist.

Damit indessen die Erfindung des Hrn. Rapp zu Frankfurt bald als möglich eine feste Position sich zu verschaffen suche, dürfte vielleicht eine kleine Concurrenz wohlthätig als Impuls wirken. Weit entfernt, dem Erfinder, Hrn. A. Rapp, im Geringssten Schaden zu wollen, wie ich glaube; eine Concurrenz ihn vielmehr nur bewegen, in rascheren Schritten mit seiner Erfindung vorwärts zu treten, und so sein Ziel schneller zu erreichen.

Ich stelle deshalb die Frage: Können z. B. für Eisenbahn-Locomotives als Triebkraft, statt anderer Mittel, nicht hydraulische Pressen, wo das Wasser also ohne Verdampfung im natürlichem Zustande wirkt, angewendet werden? — In Erwägung des so geheuern Druckes, welchen ein einziger Mann mittelst einer hydraulischen Presse zu bewirken im Stande ist, beschäfftigte ich mich schon längere Zeit mit der weitern Frage: Ist es möglich, daß durch Räder und Hebelwerkverbindung, mittelst z. B. zwei abwechselnd wirkender Pressen, eine Locomotivität hervor gebracht werde, deren Kraft und Geschwindigkeit gleich ist einer durch Wasserdämpfe getriebenen Maschine? —

Die Lösung dieses Problems ist in jedem Falle nur durch die Suche ganz möglich. Um Versuche der Art zu machen, ist es fast durchaus eine eigene Werkstätte, und so viel Zeit nöthig, als der Erbauer sich Wochen lang ausschließlich mit dieser Aufgabe beschäftigen kann.

Sollten nun ein oder mehrere Techniker, im Besitze der genannten Mittel sich befindend, Lust haben, etwa ein Modell von einer solchen Maschine, in kleinem Maasstabe vorerst, im Detail zu erbauen und zu bearbeiten, so gebe ich auf Verlangen mit Vergnügen die Grund-Idee dazu an.

Meine Adresse giebt das Comtoir dieses Blattes.  
Karlsruhe, im März 1837.

### Verschiedenes.

— In Rouen ist, seit Errichtung der Salles d'azile (Nesthalschulen) alljährlich eine stark verminderte Anzahl der Gestorbenen unter den Kindern aus den niederen Volksklassen in den Sterbelisten bemerkt worden. Ueber 1,209 Kinder von 2—4 Jahren empfangen in diesen wohlthätigen Anstalten, jede, ihre physischen und intellektuellen Ausbildung gedeihliche Wartung und Pflege. Durch Subskriptionen unterstützt stehen alle drei Anstalten in schönster Blüthe. (National vom 31. März.)

### Literarische Anzeigen.

Bei Buchdrucker F. Verwick in Waiblingen A. M. erschienen und zu haben:

Neue echt religiöse Lieder vom Kameralverwalter Siglen in Wiernsheim. Preis 2 fr.

Zur Uebung  
der  
**Französischen Sprache**  
für  
gebildete Mütter und Töchter,  
für  
Erziehungs- und Lehr-Anstalten  
ist erschienen:

**CONSEILS**  
**à ma Fille**  
par  
**Bouilly.**

Bearbeitet  
und  
mit einem Wörterbuch  
versehen

von  
**Professor G. Kissing,**  
Hauptlehrer an der Real-Anstalt zu Heilbronn und öffentlichem  
Lehrer der französischen Sprache an dieser Anstalt und an  
dem Gymnasium daselbst.

2 Bändchen in Umschlag elegant geheftet 1 fl. 45 fr.  
roh . . . 1 fl. 36 fr.

Unterricht und Uebung in der französischen Sprache  
sind für Mütter und Töchter jeder gebildeten Familie, für  
die Anstalten, welchen die letzteren anvertraut sind, ein  
wesentlicher und unerläßlicher Gegenstand; besonders in jeztiger  
Zeit, wo die Sprache durch so bedeutungsvolle Ereigni-  
sse und Beziehungen gesteigertes Interesse gewonnen hat,  
und für manche derselben das Binde- und Lösungsmittel  
geworden ist. Dennoch besitzen wir in Deutschland nur we-  
nige Uebungsbücher, welche für diese Sphäre bearbeitet wä-  
ren, und noch weniger, welche ihre Bestimmung für die-  
selbe erfüllen. Es hat sich also der Herr Verfasser, wel-  
cher alle Stufengänge im Unterrichte der französischen Sprache  
in eigener Wirksamkeit und Erfahrung durchgegangen, wel-  
cher durch die Herausgabe mehrerer theoretischen Werke:  
seines Lesebuchs zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins  
Französische für Unterricht und eigene Uebung, seiner mit  
unbedingtem Vorzug aufgenommenen Bearbeitungen von  
Florian's Guillaume Tell, Numa Pompili, Vol-  
taire Charles XII., seinen Beruf vor dem größeren  
Publikum bewährt hat, ein unverkennbares Verdienst er-  
worben: indem er das vorliegende Werkchen, welches als  
Muth und Muster von edler Weiblichkeit schon in seinem  
Mutterlande nach kurzer Zeit neun zahlreiche Auflagen er-  
lebt hat, für das Bedürfniß von deutschen Lehranstalten,

von Müttern, die in Unterricht und Belehrung ihrer Töch-  
ter Beruf und Genuß finden, von Lehrerinnen, welche sich  
dazu bestimmt haben, so bearbeitet hat, daß Entwicklung  
des sittlichen Gefühls, praktische Lebensansichten und der  
Reichthum von andern Kenntnissen, welchen es einschließt,  
mit der Erlernung der Sprache gleich laufen, während die  
letztere, durch seine eigenthümliche Methode, seinen beispiel-  
losen Fleiß und seltene Fäßlichkeit in der Erklärung, auf  
eine Weise gefördert und befestigt wird, welche bis jezt  
noch in keinem Hülfsmittel geboten ist.

Wir machen uns daher zum besonders angenehmen An-  
liegen, auf diese Erscheinung aufmerksam zu machen, und  
werden die Anwendung des Werkchens auf jede mögliche  
Weise zu begünstigen und zu erleichtern suchen.  
Heidelberg, im März 1837.

August Schwald's  
Universitäts-Buchhandlung.

Freiburg. (Museum.) Man sieht sich veranlaßt, wie-  
derholt bekannt zu machen, daß die hiesige Museumswirtschaft  
auf 6 Jahre, vom 1. Juli d. J. anfangend, in Bestand gegeben  
wird, und bemerkt hierbei:

Die Gesellschaft zählt über 300 Mitglieder; das Wirtschaft-  
lokale besteht in 4 geräumigen Sälen in einer Reihe zu ebener  
Erde, und außerdem sind bei Ballen, Gastmälern und andern  
ähnlichen, sich häufig darbietenden Gelegenheiten auch die oberen  
Gesellschaftssäle, je nach Bedarf, dem Traiteur überlassen. Mit  
dem Wirtschaftlokal ist eine Wohnung für den Traiteur und  
seine Familie verbunden, und es können demselben, auf Verlan-  
gen, auch noch weitere Zimmer abgegeben werden.

Hiezu Lusttragende wollen sich bis 1. Mai d. J. bei dem  
Museumssekretariate melden, woselbst die weiteren Bedingungen  
eingesehen werden können.

Freiburg, den 21. März 1837.

Direktorium und Ausschuß.

vdt. A. Schneckenbürger.

Pforzheim. (Erledigte Wärterin Stelle.) Die  
Stelle einer Wärterin im hiesigen großherzogl. Taubstummen-Insti-  
tute ist in Erledigung gekommen. Zur Maasnahme für diejeni-  
gen, welche sich zu melden Lust tragen, dient vorläufig zur Nachricht:  
Die Wärterin, von ledigem oder Wittwenstande, darf nicht  
unter 35 Jahren alt, muß in der Behandlung von Kin-  
dern, in den weiblichen Arbeiten, worunter insbesondere Klei-  
dermachen, Nähen, Spinnen, Stricken, etwas Spinnen und  
Waschen verstanden ist — erfahren seyn. Dieselbe hat hier-  
über sowohl, als über ihren Leumund und Gesundheits-  
verhältnisse amtlich legalisirte Zeugnisse beizubringen. Der  
Gehalt besteht jährlich in 70 fl. baar, nebst freier Kost, Woh-  
nung, Holz, Licht, Wäsche, Bett, Arznei und ärztlicher Be-  
handlung in Kranken Tagen. Eine vierteljährige Aufkündigung  
wird gegenseitig vorbehalten.

Die Meldung hat innerhalb 3 Wochen, von heute an, bei dem  
Vorstande des Instituts in frankirten Briefen zu geschehen. Spä-  
tere Eingaben werden nicht mehr berücksichtigt.

Pforzheim, den 31. März 1837.

Großh. Verrechnung des Taubstummen-Instituts.

Hölzlin.

Bruchsal. (Offene Stelle.) Auf den 30. Juni d. J.  
wird ein Theilungskommissariat in der hiesigen Stadt offen, das  
man mit einem vorzüglichen Geschäftsmanne wieder zu besetzen  
wünscht, daher diese öffentliche Einladung zur Bewerbung ergeht.  
Bruchsal, den 29. März 1837.

Großh. badisches Amtsrevisorat.  
Schnaibel.

Werts  
t. Die  
5 Mal  
n Jahr  
umfah  
Sam.

nkfart  
mstand  
oge es  
nd mit  
manche  
en für  
ändern  
Brenn.

stari so  
dürfte  
wirken.  
schaden  
elmehe  
herreör

ndaher  
ulische  
rlich  
es an-  
einer  
igte ich  
öglich,  
zweier  
bracht  
h Baj-

h Ber-  
ist aber  
ig, daß  
aufgabe

der ge-  
ell von  
Detail  
nit Ber-

S.

ffinder-  
bestorbe-  
in den  
2-6  
2. ihres  
Bartung  
le diese  
März.)

n.

st or.

Sig

**Jahr. (vakante Aktuariatsstelle.)** Bei dem hiesigen Oberamt ist eine in Erledigung gekommene Aktuariatsstelle mit einem jährlichen Gehalt von 300 fl. sogleich oder längstens bis zum 1. Mai d. J. wieder zu besetzen. Die Bewerber darum werden ersucht, sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse in frankirten Briefen bei dem Unterzeichneten zu melden.

Jahr, den 25. März 1837.

Großh. badisches Oberamt.

Lichtenauer.

**Nr. 5803. Bühl. (Offene Aktuarstelle.)** Am 1. Mai d. J. kann dahier eine, mit einem Gehalt von 300 fl. verbundene, Aktuarstelle durch einen Rechtspraktikanten oder Strikten angetreten werden.

Bühl, den 23. März 1837.

Großh. badisches Bezirksamt.

Haefelin.

**Nr. 1457. Bruchsal. (Eigenschaftsversteigerung.)** In Folge hoher Verfügung der großh. Hofdomänenkammer vom 13. d. M., Nr. 4933, werden am

Dienstag, den 18. April d. J.,

früh 9 Uhr,

als Eigenthum öffentlich versteigert:

**Die bisherigen Blindeninstitutsgebäude**

(ehemaliges Kapuzinerkloster)

und Zugehörde in der Residenzvorstadt dahier, bestehend:

1) Aus der ehemaligen Kapuzinerkirche.

2) Aus dem Klostergebäude:

a) im ersten Stock mit

6 Zimmern,

1 Saal,

1 Küche mit Pumpbrunnen;

b) im zweiten Stock mit

10 Zimmern,

1 Saal,

Speicher längs dem Wohngebäude nebst gewölbtem Keller mit 3 Abtheilungen und 3 Eingängen.

3) Aus dem Hof und darin:

das Waschhaus,

Pumpbrunnen,

Stallungen für 8 Stück Vieh,

zwei Schweinställe und

die Holzremise;

und

4) aus dem Gemüße-, Gras-, Obst und Weingarten.

Die sämtlichen Gebäude sind von Stein erbaut; das Ganze enthält 11 Morgen 26 Ruthen altes Flächenmaaß, ist mit einer 14 Fuß hohen und 2 1/4 Fuß dicken Ringmauer umgeben und zum Betrieb eines Establishments ganz geeignet.

Die Versteigerung wird zuerst in Abtheilungen und hierauf im Ganzen auf dem Platz selbst vorgenommen; die Bedingungen können täglich auf diesseitiger Kanzlei eingesehen werden.

Auswärtige Steigerungsliebhaber haben sich mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Bruchsal, den 16. März 1837.

Großh. bad. Domänenverwaltung.

Ziehl.

**Nr. 4786. Durlach. (Schuldenliquidation.)** Stadtorganist Saa von hier hat seine Vermögensunzulänglichkeit angezeigt, und zur Abwendung einer Santeröffnung auf einen mit seinen Gläubigern abzuschließenden Erbvergleich angetragen. Zur Eröffnung dieser Anträge und des Vermögens- und Schuldenstandes, und zum Abschluß eines Borg- und Vergleichs wird hiermit Tagfahrt auf

Donnerstag, den 27. April d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

vor diesseitigem Oberamt anberaumt.

Alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an den Stadtorganisten Karl Saa machen wollen,

werden aufgefordert, in dieser Tagfahrt zu erscheinen, und sollen die nicht Erscheinenden so angesehen werden, als stimmen sie rüchlichlich des Borgvergleichs der Mehrheit der Erschienenen bei.

Durlach, den 18. März 1837.

Großh. badisches Oberamt.

W a a g.

**Nr. 4970. Jahr. (Schuldenliquidation.)** Gegen den Handelsmann Karl Preu dahier haben wir auf dessen Zahlungsunfähigkeitsklärung durch Beschluß vom 29. November v. J., No. 28,793, Sont erkannt und unterm heutigen Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 26., und Donnerstag, den 27. April d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Gerichtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Abschlusses von der Sont, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, wobei wegen Ausstellung der Vollmachten auf die Bestimmungen in §. 140 und beziehungsweise §. 279, 280, 281 und 440 der Prozeßordnung aufmerksam gemacht wird, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- und Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt sollen auch Borg- und Nachlassengleiche, jedoch unter der Voraussetzung der gesetzlichen Befreiung des Gemeinschuldners zum Vergleichsabschluß mit seinen Gläubigern, versucht, andernfalls aber, und wenn das Sontverfahren fortgesetzt werden muß, zur Ernennung eines wirklichen Massenpflegers und eines Gläubigerausschusses geschritten werden, und sollen in beiden Fällen die Richtererscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Schließlich ist den Gläubigern noch zu bemerken, daß sie ihre Erklärungen über den Beitritt zu dem etwaigen Borg- und Nachlassvergleich gültig durch einen Bevollmächtigten nur dann abgeben lassen können, wenn diese sich durch Spezialvollmacht legitimiren vermögen.

Jahr, den 28. Februar 1837.

Großh. badisches Oberamt.

Lichtenauer.

**Nr. 19,149. Eppingen. (Vorsatzung.)** Der seit 20 Jahren von Haus abwesende Johann Christian Burt von Berwangen, oder dessen Leibeserben, haben das unter Verwaltung stehende Vermögen von 453 fl. 4 kr. binnen 12 Monaten bei dem Abwesenheitspfleger, Martin Uhle von Berwangen, nach gehöriger Legitimation in Empfang zu nehmen, ansonsten selbiges denen darum sich gemeldet habenden nächsten Verwandten, gegen Kaution, in fürsorglichen Besitz wird ausgeliefert werden.

Eppingen, den 13. Dezember 1836.

Großh. badisches Bezirksamt.

Ortallo.

vdt. Find.

**Nr. 1726. Hüfingen. (Aufforderung.)** Der letzte Zimmergeselle, Johann Bayer von Hundingen, ist schon seit dem Jahre 1802 auf der Wanderschaft von Hause abwesend, und hat von jener Zeit an bis auf den gegenwärtigen Augenblick keine Nachricht von sich gegeben.

Auf Ansehen seiner nächsten Verwandten wird derselbe, oder seine allenfallsigen Leibeserben aufgefordert,

binnen Jahresfrist

sich dahier zu melden, und sein unter Pflegschaft stehendes Vermögen im ungefähren Betrage von 90 fl., in Empfang zu nehmen, widrigens er für verschollen erklärt und das Vermögen seinen nächsten Verwandten, gegen Kautionleistung, in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Hüfingen, den 14. Februar 1837.

Großh. badisches fürstl. fürstbergisches Bezirksamt.